



Wie kann mit Late Talkern umgegangen werden?

Dipl. Logopädin Maike Tiro



NACHGEFRAGT

Der zweijährige Hannes kann schnell rennen, gut klettern und hohe Türme bauen. Er spielt gerne mit seiner älteren Schwester und seinem Hund. Jedoch spricht er außer „Mama“, „aua“ und „Ball“ noch keine weiteren Wörter. Seine Eltern sind besorgt über Hannes Sprachentwicklung, die ältere Schwester hat zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich mehr Wörter gesprochen und erste Sätze gebildet.

Bei einem Late Talker oder auch Spätsprecher handelt es sich um ein Kind, dass mit 24 Monaten noch keine 50 Wörter in seinem Wortschatz selbst aktiv verwendet, ohne sie nur nachzusprechen. Außerdem zeigt es noch keine Zweit-Wort-Kombinationen. In der weiteren Entwicklung holt ein Drittel der Late Talkers die Entwicklungsverzögerung auf (sogenannte „Late bloomers“). Ein Drittel zeigen nur ein scheinbares Aufholen, bleiben jedoch insgesamt sprachschwach, was sich vor allem in späteren schulischen Leistungen spiegeln kann. Das letzte Drittel entwickelt eine Spracherwerbsstörung, die sich in unterschiedlichen Bereichen manifestieren kann.

Um ein genaues Bild über mögliche Zusammenhänge zwischen dem Ausbleiben der aktiven Sprachentwicklung und anderen Entwicklungssträngen dieser Kinder zu erhalten, ist eine Beobachtung der Voraussetzungen für den Spracherwerb wichtig.

Hierzu ist zunächst eine Einschätzung der kognitiven Entwicklung wichtig. Das Augenmerk des pädagogischen Fachpersonals kann hier auf Fähigkeiten wie der Entwicklung der Objektpermanenz liegen (Ist dem Kind klar, dass nicht anwesende Dinge trotzdem da sind, sucht es zum Beispiel einen Ball, der weggerollt ist). Sind Aspekte im Bereich der Interaktion zu beobachten, zeigt das Kind zum Beispiel schon den triangulären Blickkontakt (Kann das Kind seinen Aufmerksamkeitsfokus abwechselnd auf einen gemeinsamen Gegenstand und wieder zur Bezugsperson lenken?) und zeigt das Kind ein altersentsprechendes Spiel (zum Beispiel mit 2 Jahren ein Symbolspiel mit Figuren und Puppen, mit denen es Szenen und Abläufe aus der realen Welt nachahmt). Diese Entwicklungsschritte bieten vor allem einen Anlass für das Einsetzen der aktiven Sprachentwicklung.

Um Late Talkers frühzeitig zu identifizieren, eignen sich Elternfragebögen, in denen meist Wortschatzlisten an die Eltern ausgegeben werden, in denen die Eltern die bereits aktiv produzierten Wörter ihrer Kinder ankreuzen. Die Elternfragebögen sind meist ergänzt um einige anamnestische Fragen sowie Fragen zu ersten grammatischen Entwicklungsschritten (zum Beispiel Wortkombinationen). Durch die Auswertung eines Fragebogens lässt sich das Risiko einer Sprachentwicklungsstörung identifizieren und frühzeitige Schritte einleiten, wie einen Kinderarzt zu konsultieren.

Bei der Frage, ob bei einem 2-jährigen Kind eine weiterführende Diagnostik und ggf. eine Sprachtherapie nötig ist, sollte beachtet werden, ob der ausbleibende Sprachbeginn als Stagnation eingeschätzt wird, also das Kind länger auf einem Entwicklungslevel verharrt. Oder ob Veränderungstendenzen beobachtbar sind, die eher dafür sprechen, dass dem Kind noch ein halbes Jahr zur eigenaktiven Weiterentwicklung gegeben wird und eine Kontrolle des Sprachstatus durch sprachtherapeutisches Fachpersonal mit 30 und 36 Monaten empfohlen wird.

Pädagogisches Fachpersonal sollte Eltern mit Kindern, die spät zu sprechen begonnen haben, raten, selbst ein gutes Sprachvorbild zu sein. Sie können ihre Kinder im Alltag durch sprachförderliches Verhalten unterstützen. Dabei gibt es einige Grundsätze, die beachtet werden sollen: Sprache und Sprechen soll Freude bereiten und Spaß machen – Kommunikation stärkt so die positive Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern. Damit die Kinder dies aktiv erleben, ist es wichtig sie als gleichberechtigte Kommunikationspartner zu sehen und sprichwörtlich mit ihnen auf Augenhöhe zu gehen. Eltern sollten Dinge, Situationen und Ereignisse, die sie gemeinsam mit ihren Kindern erleben, benennen, erklären und beschreiben. So bekommen die Kinder wichtigen sprachlichen Input, der der Lebens- und Interessenwelt der Kinder entspricht. Sprechanlässe für das Kind sollten in Form von Ermunterungen durch Fragen geschaffen werden und mit geduldigem Zuhören belohnt werden. Ein Auffordern zum (Nach-)Sprechen sollte vermieden werden, da hier keine natürlichen Kommunikationssituationen geschaffen werden.

Verwendete Literatur:

Kannengieser, S. (2015): Sprachentwicklungsstörungen. Elsevier.

Neumann, K. et al (2009) Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie (gekürzte Fassung), Kindheit und Entwicklung 18 (4), 222–231. Hogrefe. Göttingen. Verfügbar unter: <https://dgpp.de/Prof/i/Sources/Sprachentwicklungsstoerungen-Leitlinien-DGPP.pdf>, Zugriff am 16.03.2021.

Sachse, S. & Suchodoletz, W. v. (2009): Prognose und Möglichkeiten der Vorhersage der Sprachentwicklung bei Kindern mit verzögertem Sprechbeginn (LateTalkers). Kinderärztliche Praxis, 80 (5), 318-328.

Sallat und Spreer (2018): Wenn alltagsintegrierte Sprachbildung nicht reicht: Kinder mit sprachlichem Förderbedarf in der Kita. Verfügbar unter: http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_SallatSpreer_2018_wennalltagsintegrierteSprachbildung__01.pdf, Zugriff am 16.03.2021.